

Freitag, den 21. März 1969, 19.30 Uhr
 Sonnabend, den 22. März 1969, 19.30 Uhr
 Sonntag, den 23. März 1969, 19.30 Uhr

8. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Kurt Masur
 Solist: Hans Otto, Freiberg, Cembalo

Alban Berg
 1885-1935

Lulu-Suite – Sinfonische Stücke
 aus der Oper „Lulu“
 Rondo (Andante und Hymne)
 Ostinato (Allegro)
 Variationen
 Adagio

Wilhelm Friedemann Bach
 1710-1784

Konzert für Cembalo und Streichorchester c-Moll
 Allegro
 Adagio
 Presto
 Erstaufführung

PAUSE

Zoltán Kodály
 1882-1967

Háry-János-Suite
 Vorspiel: Das Märchen beginnt
 Wiener Spielwerk
 Lied
 Schlacht und Niederlage Napoleons
 Intermezzo
 Einzug des kaiserlichen Hofes

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1968/9 – Chefdirigent: Kurt Masur
 Redaktion: Dr. Dieter Hübner
 Druck: Grafischer Großbetrieb Völkerfreundschaft Dresden, Zentrale Auslieferungstelle
 43007 11 7 3 1,8 309 - 16 100 38 00

HANS OTTO, Jahrgang 1922, war Mitglied des Leipziger Theatersorchesters, studierte an der Leipziger Musikhochschule Orgel bei Carl Neukirch, Klavier bei Anton Bruckner, Theorie und Komposition bei Johannes Weyrauch und Wilhelm Meinermann. Nach kurzer Konzerttätigkeit in Leipzig wurde er 1948 als Kantor und Organist an die Heilig-Geist-Kirche in Dresden und als Dozent für kirchliche Orgelarbeit an die Landesmusikakademie berufen. 1968 ging er als Domkantor nach Freiberg. Außerdem wirkte Hans Otto eine umfangreiche Konzerttätigkeit in der DDR und in Westdeutschland, seitlich und mit lebhafter Orchesterarbeit bei Knauer, Kundlich, Schallplatte und in der „Stunde der Musik“. Auch als Chorleiter und Dirigent von Chorwerken u. a. sowie als Regisseur 1968 in Halle.

Verehrte Konzertfreunde!

Infolge plötzlicher Erkrankung des ursprünglich für das 8. Philharmonische Konzert verpflichteten Gastdirigenten, Herrn Generalmusikdirektor Herbert Kegel, Leipzig, mußte kurzfristig das vorgesehene Programm verändert werden. Wir bitten um Ihr Verständnis.

Ihre Dresdner Philharmonie



ZUR EINFÜHRUNG

Der österreichische Komponist Alban Berg, anfänglich kleiner Wiener Beamter, in den Jahren 1904 bis 1910 Schüler von Arnold Schönberg, dessen spätere Kompositionsmethode „mit 12 nur aufeinander bezogenen Tönen“ in persönlicher Modifizierung Grundlage seines Schaffens wurde, 1930 zum Mitglied der Preussischen Akademie der Künste ernannt und 1933 von den Faschisten verboten, schuf mit seiner 1925 von Erich Kleiber an der Berliner Staatsoper uraufgeführten Oper „Wozzeck“ ein Hauptwerk des musikalischen Expressionismus, das würdig neben den Leistungen der expressionistischen Maler Marc, Nolda, Fedatsin, Schmidt-Rottluff, Kirchner, Kokoschka steht. Das nicht sehr umfangreiche, jedoch höchst bedeutende Gesamtwerk Bergs gilt fast fraglos im musikdramatischen Teil, ausgenommen sei das musikgeschichtliche Ausnahmewerk des Violinkonzertes, sein Schwanengesang, vollendet vier Monate vor seinem Tode am Weihnachtsabend 1935 in Wien im „Wozzeck“, der die Gesellschaftskritik des zugrundeliegenden Dramas Georg Büchners zwar etwas zugunsten menschlich-individueller, allgemein bekennender Seelen- und Charakterzeichnung „entschärfte“, erreichte der Komponist eine in der Operngeschichte bis dahin unbekannte Verschmelzung von Wortdrama und einer Tonsprache, die ganz ihren formalen Eigenschaften gehorcht. Fanden Elemente der Zwölftontechnik gelegentlich Eingang in den „Wozzeck“, so ist die unvollendet gebliebene Schönberg zum 60. Geburtstag gewidmete Oper „Lulu“ (1928/35) – nach einer eigenen Bearbeitung der beiden sozialkritischen Tragödien „Erdegeist“ und „Die Büchse der Pandora“ von Frank Wedekind – im wesentlichen aus einer einzigen Zwölftonreihe entwickelt. 1934 stellte Alban Berg, nicht ohne ausgiebig zu dirigieren, sinfonisch zu vereinfachen, verschiedene Teile seiner Oper „Lulu“ zu einer Konzert-Suite zusammen, die als selbständige schöpferische Leistung von sinfonischen Eigenwert zu betrachten ist, wenn auch nicht im Sinne der Komposition einer Sinfonie. Diese Lulu-Suite enthält wesentliche musikalische Höhepunkte der Oper:

„Der erste Satz (Rondo: Andante und Hymne) symbolisiert die rätselhafte, faszinierende und unheilvolle Schönheit Lulus. Er vereint die wesentlichsten Liebeszenen der Oper. Eine eigenartige Funktion erfüllt der nun folgende, den zweiten Akt der Oper entnommene Satz (Ostinato: Allegro). Nach einer glanzvollen gesellschaftlichen Karriere wird Lulu zur Mörderin ihres Gatten; Sie wird verurteilt und ins Gefängnis gebracht, nach jahrelanger Kerkerkatze jedoch von Freunden befreit. Dieses Geschehen läßt Berg als kurze Lichtspielzene abrollen, den Begleitmusik sich in stetigen Steigerungen zu einem dynamischen Höhepunkt (Akkord mit Klavierappoggio) entwickelt, und von dort an streng rückläufig, auch in der ursprünglichen Instrumentierung, abklingt. So wird der dramatische Vorgang des sich in Verhaftung – Verzweiflung – Hoffnung – Befreiung vollziehenden Umschwungs im Schicksal Lulus durch einen kompositionstechnischen Kunstgriff sinnfällig gespiegelt. Eine Vermondungsmusik des dritten Aktes, die aus vier Variationen über ein Bänkellied Wedekinds besteht, bildet den nächsten Satz (Variationen: Moderato). Die Melodie des Liedes wird in jeder Variation notengebore zitiert, der musikalische Charakter jedoch unablässig verändert und im Ausdruck gesteigert. Nach einer abrupten Einleitung setzt die erste Variation (Maestoso) tancé ein. Durch ein abgedroschen und verbraucht wirkendes Klangbild verdeutlicht hier Berg die trügerische Pracht und den falschen Glanz der